

FESTREDE zum 145. STIFTUNGSFEST  
Der Wr. akad. B! Silesia  
(AH Kurt Leidl)

Liebe Bundesbrüder, wertige Gäste!

„Ich bin rechts – so sagt man“ war das Thema unseres Symposions, das vor wenigen Stunden zu Ende gegangen ist. Obwohl dieser Satz von vielen gescheiterten Standpunkten aus beleuchtet wurde, bin ich mir noch immer nicht klar, inwieweit ich rechts bin und was das schlussendlich für mich bedeutet.

Ein Satz, den ich jedoch ohne Nachdenken und aus vollem Herzen bejahe, lautet: „Ich bin Silesie“, ich bin Mitglied einer Traditionsorganisation, die heute ihr 145-jähriges Bestehen feiert und ich bin stolz darauf.

Man kann es aber auch umgekehrt formulieren: ich bin Silesie weil ich hier stolz sein darf. Wir leben in einer etwas merkwürdigen Zeit. Objektiv gesehen hätten die westlichen Kulturnationen doch einige Dinge, auf die man stolz sein könnte. Willkür und Diktatur von durchgeknallten Potentaten sind überall durch demokratische Prinzipien ersetzt, die Armut im Sinne von Hunger und existentieller Not ist abgeschafft, arbeitslos zu sein ist noch immer ein traumatisches Schicksal, aber ein soziales Netz bewahrt die Betroffenen vor einem endgültigen Absturz. Wir leben immer länger, der Horizont unseres Wissens wird täglich größer und steht wie Bildung praktisch jedem zur Verfügung. Viele Träume unserer Vorväter haben sich verwirklicht.

In der Reflexion unserer Medien sieht das jedoch ganz anders aus. Das Ozonloch öffnet und schließt sich, die Weltmeere kochen demnächst und die schmelzenden Polkappen spülen New York, die Niederlande und die Malediven von der Oberfläche unseres Planeten. Aufgrund genmanipulierter Nahrungsmittel mutieren wir demnächst zu Monstern und die Pharmaindustrie vergiftet uns mit den geheimen Nebenwirkungen der täglich konsumierten Medikamente.

Abraham a Santa Clara wäre vor Neid erblasst, hätte er um die Instrumente der modernen Bußprediger gewusst, deren ständiges „Ihr habt gesündigt, tut Buße“ wie im besten Mittelalter auf uns einprasselt.

Ich will nicht behaupten, dass meine Bundesbrüder frei vom Einfluss dieser modernen Bußprediger sind, aber so wie die Sünde durch die Tod-Sünde übertroffen wird, gibt es auch hier eine Steigerung, nämlich stolz zu sein auf etwas, das im weitesten Sinn mit Vaterland, Volk oder Nation zu tun hat.

Hier verliert der moderne Bußprediger jeglichen Bezug zu Realität. Das Ozonloch existiert ja tatsächlich, die Weltmeere haben sich immerhin um ganze 0,7 Grad in hundert Jahren erwärmt und wenn der nächste Satellit nicht wieder abstürzt, werden wir auch erfahren, ob die Polkappen abschmelzen oder sich vergrößern, für beides gibt es streng wissenschaftliche Beweise. Bei Vaterland, Volk oder Nation ist jede Lüge, sei sie auch noch so dumm, willkommen. Wir sind ein dumpfes Volk, das in jedem Haushalt seine Hitlerbüste verehrt, bis in die Knochen xenophob, rassistisch und antisemitisch.

Tatsachen, wie z.B. dass Österreich 1956 das einzige Land war, das den Charakter besessen hat, der damals mächtigen Sowjetunion zu trotzen und die Grenzen für die ungarischen Flüchtlinge zu öffnen, zählen nicht. Wir haben dasselbe einige Jahre später für die Flüchtlinge des Prager Frühlings und danach noch einmal während des Jugoslawien-Konflikts praktiziert. In der Aktion „Nachbar in Not“ haben wir nicht nur die Grenzen, sondern auch unsere Geldbörsen weit geöffnet. Es ist schon eine seltsame Xenophobie, die uns eigen ist!

Wenn man möglichst frech lügt, tief untergriffig argumentiert, so kann man bekannter Schriftsteller, dem man seitenweise Platz in den Tageszeitungen einräumt, Burg- oder Volkstheaterdirektor werden, und wenn man die Grenzen des Vorstellbaren überschreitet, bekommt man sogar den Nobelpreis.

Ich bin Silese, weil mich die Mauern der Strozzigasse 36 vor diesem tsunamiartig auf uns niederprasselnden Schwachsinn schützen und ich in dieser Gemeinschaft stolz sein kann auf mein Volk.

Damit wir uns richtig verstehen, es ist nicht der Stolz auf jenes Wesen, an dem die Welt genesen sollte. Da sei Gott bevor! Es ist der Stolz der Mutter auf ihre Kinder oder umgekehrt der Stolz der Kinder auf die Familie. Wissend, dass die Geschichte meines Volkes nicht ohne dunkle Punkte ist, kommt der Stolz nicht aus einem Gefühl der Überheblichkeit, sondern aus dem tiefen Verstehen. Ich begreife meine Kultur zum Unterschied zu fremden Kulturen nicht nur oberflächlich, sondern in allen Nuancen und Feinheiten ihrer Größe und ihrer Tragik.

Es gibt natürlich viele Gründe Silese zu sein, aber vielleicht darf ich noch einen zweiten besprechen. Als Silese darf ich mutig sein, mutig in einer bestimmten atavistischen Form.

Auch hier ist unsere heutige Zeit etwas seltsam. Wer zwischen den Kanälen eines Kabel- oder Satellitenprogramms herumzappt, sieht Rambo, Bruce Willis, Terminator und Konsorten mit bedeutungsvollen Mienen kämpfend, stehend und schießend über den Bildschirm hüpfen. Die Feinde sinken zur Rechten und zur Linken, praktisch wie in der Ilias oder im Nibelungenlied. Nichts scheint sich geändert zu haben, nur dass die Helden aus der Realität entschwunden sind. Nicht dass wir keine Kriege hätten, daran mangelt es nicht, doch die nicht-virtuelle Welt wurde von Selbstmordattentätern und Wehrdienstverweigerern übernommen und Mut wird bewiesen, indem man sich zur Homosexualität bekennt oder zum hundertsten Mal veröffentlicht, welch schrecklicher Verbrecher der Großvater im dritten Reich war.

Die studentische Mensur ist natürlich total überholt, antiquiert, um es in zeitgemäßer Form auszudrücken „mega-out“ und sollte natürlich längst verboten sein.

Gleichzeitig boomen Tätigkeiten, bei denen man über Extremsituationen an die Grenzen seines Selbst herangeht. Man stürzt sich an ein Seil gebunden in die Tiefe, gleitet unter ein paar Quadratmetern Leinwand 1000 m über der Erde, taucht in die Tiefen der Meere und kitzelt die Haie oder klebt über einem Abgrund an einer Felswand. Nachdem ich auf einige einschlägige Erfahrungen zurückblicken kann, glaube ich, zu einem Urteil berechtigt zu sein: Keine dieser Tätigkeiten ist so extrem und führt einen so tief in das eigene Ich, wie der Kampf Mann gegen Mann, nirgendwo sonst begegnet man sich näher als in der Atmosphäre des Paukbodens, im Klirren der Schläger und im unverkennbaren Geruch nach Blut und Desinfektionsmitteln.

Ich bin Silese, weil ich mutig sein durfte, weil ich umgeben von meinen Bundesbrüdern Eindrücke gesammelt habe, die mich in meinem Leben bis heute begleiten. Um der magischen Zahl 3 gerecht zu werden, ein dritter Grund: Eigentlich habe ich ihn schon vorher angeschnitten. Im Kreise meiner Bundesbrüder gehöre ich nicht einer Ethnie, einer ethnischen Gemeinschaft oder einer Sprachgruppe an, mit der mich bestenfalls die Grammatik verbindet. Hier habe ich ein Volk, eine Heimat und ein Vaterland und ich muss nicht jedes Mal, wenn ich eines dieser Wörter verwende, langatmig betonen, dass das mit einem gewissen Herrn Hitler nichts zu tun hat.

Diesem meinem Volk ist vor noch nicht allzu langer Zeit etwas sehr Positives passiert: Die deutschen Lande Österreich und Deutschland sind innerhalb der

EU wiedervereint. Dass das ohne große Reaktion, weder von unserer Seite noch von Seiten unserer Gegner geschehen konnte, wundert mich immer wieder. Eine Reise an einen der Grenzübergänge zwischen Oberösterreich und Bayern ist sehr lehrreich, die gleiche Landschaft, die gleiche Sprache, das gleiche Geld, die gleichen Menschen hüben und drüben und keine Grenze dazwischen. Irgendwann werden die Grenzstellen zu Denkmälern einer längst vergangenen Zeit werden und zur Tatsache, dass auf der einen Seite Schröder und Fischer waren und Merkel kommt und auf der anderen Seite Haider und Schüssel sind und vielleicht Gusenbauer kommt, fällt mir nur Qualtinger ein: Wie Simmering gegen Karpfenberg, wahre Brutalität, aber bei aller Brutalität doch von sehr temporärer und eingeschränkter Bedeutung. Nichts hindert uns daran, uns innerhalb der EU entsprechend unserer Affinität zu einer Gruppe zu formieren und die Interessen der deutschen Kultur zu vertreten und ich bin zuversichtlich, dass das eines Tages geschehen wird. Was wir aber nicht vergessen sollten ist, dass das vereinte Vaterland für unsere Vorväter natürlich ein romantischer Traum, aber doch Mittel zum Zweck war, basierend auf der Idee, dass nur in einem geeinten Vaterland die Freiheit für ihre Bewohner zu verwirklichen sei. Nun, was bedeutet Freiheit ca. 190 Jahre nach Gründung der Urburschenschaft? Was bedeutet Freiheit z.B. in einem Land, in dem in der Regierung eine angeblich rechtsradikale Partei sitzt und die Kommunisten in den steirischen Landtag einziehen? Weiter kann man den Spagat politischer Freiheit doch nicht mehr ziehen.

Entsprechend dem alten Kalauer kommt auf eine gute Nachricht stets eine schlechte: Diese Kultur, dieses Volk wird in seinem Inneren von einer um sich greifenden fremden Kultur, von einem fremden Volk aufgefressen und zerstört.

Spätestens bei der Nachricht, dass 44% aller Wiener Erstklassler nicht mehr Deutsch als Muttersprache haben, sollten alle Alarmglocken läuten. Damit wir uns nicht am falschen Geleise verirren, alle, die noch von rassischer Reinheit träumen, bitte ich aufzuwachen. Selbst wenn heute das lokale Erbgut 100% rassisch rein wäre, würde es doch in kurzer Zeit bei der bekannt höheren Reduplikationsrate der Einwanderer als Minderheit fungieren. Salopp formuliert, das Match Braunäuglein gegen Blauäuglein ist vorbei.

Nun, ob uns das sehr verstören sollte, bleibe dahingestellt. Die Idee, durch Reinheit zur Einheit zu gelangen und Menschen vom Blickwinkel eines Pferdezüchters zu betrachten war ja nur kurze Zeit populär und hat auch nicht unbedingt auf fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht. Wir haben inzwischen den humanen DNA Code entschlüsselt, doch um die Frage zu beantworten, ob es Basensequenzen gibt, die Ehrlichkeit, Fleiß und Wehrhaftigkeit oder umgekehrt Falschheit und Feigheit repräsentieren, fehlt uns das andere Ende. Wie wir denken, wie solche komplexen Charakterzüge sich in unserem Gehirn repräsentieren, zählt zu den letzten großen weißen Flecken auf der Landkarte unseres Wissens.

Wie Oliver Sacks und Ramachandran, zwei Neurologen, die sich die Mühe machen, ihre Erkenntnisse auch Dummies wie mir zu erklären, in ihren Arbeiten über die Geschichte der Taubstummen ausführen, würden wir innerhalb weniger Generationen auf das Niveau von etwas intelligenteren Schimpansen herabsinken, wenn wir unsere Sprache, unsere Fähigkeit zu kommunizieren verlieren würden. Wenn wir also jenes Werkzeug verlieren, mit dem wir unsere Kultur von einer Generation an die nächste weiterreichen.

Hier offenbart sich die Verwundbarkeit unserer geistigen DNA, unserer kulturellen Erbsubstanz. Liebe Bundesbrüder, nicht der jüdische Spitzsteiß bedroht den germanischen Rundsteiß, wie uns Herr Rosenberg mit unfreiwilligem Humor in seiner Rassentheorie weismachen wollte. Unser ureigenster Wert, der am Anfang der

burschenschaftlichen Geschichte gestanden hat, nämlich die Freiheit ist gefährdet. Gefährdet durch eine Kultur, die im Begriffe steht, mehr Macht zu gewinnen, eine Kultur, die ihre Mitglieder zwingt, heute sinnentleerte Rituale zu befolgen, die vor 1300 Jahren für ein vaszierendes Wüstenvolk aufgestellt wurden.

Wir wissen heute, was das Problem mit dem Schweinefleisch war, wir sehen einer Vogelgrippe nicht deswegen gelassen entgegen, weil wir rituelle Waschungen vollziehen, sondern weil wir das uns von Gott gegebene Hirn benutzt haben, die Grundlagen der Hygiene zu erforschen.

Liebe Bundesbrüder, wir brauchen keine Kultur, die die Menschheit mit dem Feuer der Hölle bedroht, wenn sie ihr Haupt nicht vor sinnentleerten Gesslerhüten beugt und sie damit dumpf, gehorsam und leicht lenkbar macht.

Und hier stelle ich fest, dass ich Silesie bin, weil der Gedanke, die Freiheit zu beschützen, indem man sich der eigenen Werte bewusst ist, erschreckend aktuell und zeitgemäß ist. Ich wollte, wir wären etwas altmodischer und weniger „IN“.

Liebe Bundesbrüder, unsere Silesia feiert heute ihr 145-jähriges Bestehen und ich wünsche meiner Silesia das Feuer, das Leben und das Blühen, das sie durch diese lange Zeit begleitet hat, auf dass sie auch in Zukunft ein Hort für stolze und mutige Menschen sein möge, die sich den Problemen ihrer Zeit stellen.

Vivat, crescat, floreat Silesia.